

Auszug aus „Mein Leben und Streben“ (1910)

1910, zwei Jahre vor seinem Tod, schreibt May über seine schriftstellerischen Absichten in seiner Autobiografie „Mein Leben und Streben“:

Also alle meine Reiseerzählungen, die ich zu schreiben beabsichtigte, sollten bildlich, sollten symbolisch sein. Sie sollten etwas sagen, was nicht auf der Oberfläche lag. Ich wollte Neues, Beglückendes bringen, ohne meine Leser mit dem Alten, Bisherigen in Kampf und Streit zu verwickeln. Und was ich zu sagen hatte, das musste ich suchen lassen; ich durfte es nicht offen vor die Türen legen, weil man alles, was man so billig bekommt, liegen zu lassen pflegt und nur das zu schätzen weiß, was man sich mühsam zu erringen hat. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler gewesen, gleich von vornherein anzudeuten, dass meine Reiseerzählungen bildlich zu nehmen seien. Man hätte mich einfach nicht gelesen, und alles, was ich lösen wollte, wäre Fabel und Märchen geblieben. Der Leser musste ungeahnt finden, was ich gab; er betrachtete es dann als wohlerrungen und hielt es für das Leben fest.

Aber was war denn eigentlich das, was ich geben wollte? Das war vielerlei und nichts Alltägliches. Ich wollte Menschheitsfragen¹ beantworten und Menschheitsrätsel lösen. Man lache mich aus; aber ich habe es gewollt; ich habe es versucht und werde es weiter versuchen. Ob ich es erreiche, kann weder ich noch ein anderer wissen. Es mag bei der Ausführung dann wohl mancher Fehler untergelaufen sein, denn ich bin ein irreder Mensch; mein Wollen aber ist gut und rein gewesen. Ich wollte ferner meine psychologischen Erfahrungen zur Veröffentlichung bringen. Ein junger Lehrer, der bestraft worden ist, seine psychologischen Erfahrungen? Ist das nicht noch lächerlicher als das Vorhergehende? Mag man es dafür halten; ich aber habe an hundert und wieder hundert unglücklichen Menschen gesehen, dass sie nur darum in das Unglück geraten waren und nur darum darin stecken blieben, weil ihre Seelen, diese kostbarsten Wesen der ganzen irdischen Schöpfung, vollständig vernachlässigt worden waren. Der Geist ist das verzogene, eingebildete Lieblingskind, die Seele das zurückgesetzte, hungernde und frierende Aschenbrödel. Für den Geist sind alle Schulen da, von der A-B-C-Schützen-Schule bis hinauf zur Universität, für die Seele aber keine einzige. Für den Geist werden Millionen Bücher geschrieben, wie viele für die Seele? Dem Menschengenossen werden tausend und abertausend Denkmäler gesetzt; wo stehen die, welche bestimmt sind, die Menschenseele zu verherrlichen? Wohlan, sage ich mir, so will ich es sein, der für die Seele schreibt, ganz nur für sie allein, mag man darüber lächeln oder nicht! Man kennt sie nicht. Darum werden viele meine Werke entweder nicht oder falsch verstehen, aber das soll mich ja nicht hindern, zu tun, was ich mir vorgenommen habe.

Das war eigentlich genug für einen Menschen; aber ich wollte nicht das allein, ich wollte noch viel mehr. Ich sah um mich herum das tiefste Menschenelend liegen; ich war für mich der Mittelpunkt desselben. Und hoch über uns lag die Erlösung, lag die Edelmenschlichkeit², nach der wir emporzustreben hatten. Diese Aufgabe war aber nicht allein die unsrige, sondern sie ist allen Menschen erteilt; nur dass wir, die wir um so viel tiefer lagerten als die andern, weit mehr und weit mühsamer aufzusteigen hatten als sie. Aus der Tiefe zur Höhe, aus Ardistan nach Dschinnistan, vom niedern Sinnenmenschen zum Edelmenschen empor. Wie das geschehen müsse, wollte ich an zwei Beispielen zeigen, an einem orientalischen und an einem amerikanischen. Ich teilte mir die Erde für diese meine besonderen Zwecke in zwei Hälften, in eine amerikanische und eine asiatisch-afrikanische. Dort wohnt die indianische Rasse und hier die semitisch-mohammedanische. An diese beiden Rassen wollte ich meine Märchen, meine Gedanken und Erläuterungen knüpfen. Darum galt es, mich vor allen Dingen mit den arabischen u. s. w. Sprachen und den Indierdialekten zu beschäftigen. Der unwandelbare Allahglaube der einen und der hochpoetische Glaube an den „großen, guten Geist“ der andern harmonierte mit meinem eigenen, unerschütterlichen Gottesglauben. In Amerika sollte eine männliche und in Asien eine weibliche Gestalt das Ideal bilden, an dem meine Leser ihr ethisches Wollen emporzuranken hätten. Die eine ist mein Winnetou, die andere Marah Durimeh

geworden. Im Westen soll die Handlung aus dem niedrigen Leben der Savanne und Prärie nach und nach bis zu den reinen und lichten Höhen des Mount Winnetou³ emporsteigen. Im Osten hat sie sich das Treiben der Wüste bis nach dem hohen Gipfel des Dschebel Marah Durimeh⁴ zu erheben. Darum beginnt mein erster Band mit dem Titel „Durch die Wüste“. Die Hauptperson aller dieser Erzählungen sollte der Einheit wegen eine und dieselbe sein, ein beginnender Edelmensch, der sich nach und nach von allen Schlacken des Animamenschentumes⁵ reinigt. Für Amerika sollte er Old Shatterhand, für den Orient aber Kara Ben Nemsis heißen, denn dass er ein Deutscher zu sein hatte, verstand sich ganz von selbst. Er musste als selbst erzählend, also als „Ich-Erzähler“ dargestellt werden. Sein Ich ist keine Wirklichkeit, sondern dichterische Imagination⁶. Doch, wenn dieses „Ich“ auch nicht selbst existiert, so soll doch alles, was von ihm erzählt wird, aus der Wirklichkeit geschöpft sein und zur Wirklichkeit werden. Dieser Old Shatterhand und dieser Kara Ben Nemsis, also dieses „Ich“, ist als jene große Menschheitsfrage gedacht, welche von Gott selbst geschaffen wurde, als er durch das Paradies ging um zu fragen: „Adam, d. i. Mensch, wo bist Du?“ „Edelmensch, wo bist Du? Ich sehe nur gefallene, niedrige Menschen!“ Diese Menschheitsfrage ist seitdem durch alle Zeiten und alle Länder des Erdkreises gegangen, laut rufend und laut klagend, hat aber nie eine Antwort erhalten. Sie hat Gewaltmenschen gesehen zu Millionen und Abermillionen, die einander bekämpften, zerfleischten und vernichteten, nie aber einen Edelmenschen, der den Bewohnern von Dschinnistan⁷ glich und nach ihrem herrlichen Gesetze lebte, dass ein jeder Engel seines Nächsten zu sein habe, um nicht an sich selbst zum Teufel zu werden. Einmal aber muss und wird die Menschheit doch so hoch gestiegen sein, dass auf die bis dahin vergebliche Frage von irgendwoher die beglückende Antwort erfolgt: „Hier bin ich. Ich bin der erste Edelmensch, und andere werden mir folgen!“ So geht auch Old Shatterhand und so geht Kara Ben Nemsis durch die Länder, um nach Edelmenschen zu suchen. Und wo er keinen findet, da zeigt er durch sein eigenes edelmenschliches Verhalten, wie er sich ihn denkt. Und dieser imaginäre Old Shatterhand, dieser imaginäre Kara Ben Nemsis, dieses imaginäre „Ich“ hat nicht imaginär zu bleiben, sondern sich zu realisieren, zu verwirklichen, und zwar in meinem Leser, der innerlich alles miterlebt und darum gleich meinen Gestalten emporsteigt und sich veredelt. In dieser Weise trage ich meinen Teil zur Lösung der großen Aufgabe bei, dass sich der Gewaltmensch, also der niedrige Mensch, zum Edelmenschen entwickeln könne.

[Karl May: Mein Leben und Streben. Freiburg i. Br. o.J. (1910). Reprint Hildesheim/New York ²1982, mit Vorwort, Anmerkungen, Nachwort, Sach-, Personen- und geografischem Namenregister hrsg. von Hainer Plaul. S.141-145.]

¹ **Menschheitsfragen:** Bereits in einem Vortrag in Lawrence/Massachusetts unterschied Karl May 1908 die folgenden wichtigsten Menschheitsfragen: „Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?“

² **Edelmenschlichkeit:** Unter „Edelmenschen“ versteht Karl May die Menschen, die sich von der reinen Abhängigkeit ihrer niedrigen Triebe gelöst haben und sittlich gute Menschen geworden sind.

³ **Mount Winnetou:** Wichtigster Schauplatz der Handlung in „Winnetou IV“ (1909/10)

⁴ **Dschebel Marah Durimeh:** Gegenstück zum „Mount Winnetou“, das aber in Mays Erzählwerk nicht vorkommt. So endet Mays Roman „Ardistan und Dschinnistan“ (1907/08) vor dem Erreichen von Dschinnistan.

⁵ **Animamenschentum:** Unter „Animamensch“ versteht May den so genannten „Gewaltmenschen“, der nur seinen niedrigen Sinnen gehorcht und nicht nach Höherem strebt.

⁶ **Imagination (lat.):** Vorstellung

⁷ **Dschinnistan:** Mythisches Land der Edelmenschen